

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 7005)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mf. 25 Pfg.** vierteljährlich, mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-spaltige Korpuszeile mit 15 Pfg. lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Restamen per Zeile 30 Pfg.** Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2953

Ahrensburg, Donnerstag, den 30. Juni 1898

21. Jahrgang.

Bestellungen

für das 3. Vierteljahr (Juli-September) auf die „Stormarnsche Zeitung“ werden zum Preise von 1,25 Mf. von allen Postanstalten und Landbriefträgern, sowie von der Expedition noch fortwährend entgegen genommen.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 29. Juni. Die Gehaltsverhältnisse der beiden Oberlehrerstellen an der hiesigen Schule sind jetzt im Einverständnis mit der königlichen Regierung dahin geordnet, daß das Grundgehalt der Stellen auf 1400 Mf. festgesetzt ist. Die Alterszulage beträgt für sämtliche Lehrerstellen an der hiesigen Schule 150 Mf., für die Lehrerinnenstellen 100 Mf.

In der letzten Zeit haben sich die Klagen über Beschädigungen an Feldfrüchten, namentlich über muth- und böswilligen Anflug auf den Wäldern der hiesigen Feldmark derartig gemehrt, daß die Landbesitzer Veranlassung genommen haben, entsprechende Maßregeln zur Verhütung solcher Schäden in ernstliche Erwägung zu ziehen. In einer heute Abend stattfindenden Versammlung der Landbesitzer soll darüber berathen werden.

Hoisbüttel, 28. Juni. Durch Vermittelung des Herrn Haeds hieselbst wurde ein Theil der Landstelle des Herrn Faasch-Sajel an Herrn Hofbesitzer Reuter daselbst verkauft. — Durch denselben Vermittler wurde ein kleines dem Herrn Maurer Schacht gehöriges Haus in Bargtheide an Herrn Faasch-Wellingsbüttel verkauft.

Kirchspiel Bergstedt, 27. Juni. Durch Vermittelung des Herrn W. Haeds-Hoisbüttel und A. Köbke-Sajel wurde heute der dem Dorfe am nächsten liegende Theil der Faaschschen Hufenstelle in Sajel verkauft. Die Gebäude ohne Inventar, sowie eine 5 ha große Koppel gehen zum 1. August d. J. in den Besitz des Herrn Hofbesitzers C. Reuter über. Eine Koppel, 5 ha groß, kaufte Herr J. Dähler und eine dritte, 3 ha große Herr A. Herz. Die Kaufsumme beläuft sich auf ca. 22 000 Mf.

Altrahlstedt, 29. Juni. Am Dienstag, den 5. Juli findet im Vereinslokale (A. Engelmann) eine außerordentliche Generalversammlung der Militärlichen Kameradschaft für Altrahlstedt, Lönndorf und Umgegend statt. Zur Verhandlung steht: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Einladung zum Sommervergügen am 17. Juli d. J. bei Kamerad J. Schilling-Neurahlstedt, 3. Beschlußfassung über die Fahnenweihe. Die Fahne wird bis zur Verammlung fertiggestellt sein und kann von den Mitgliedern in Augenschein genommen werden.

Die Regelung der Lehrergehälter in der Schulgemeinde Meiendorf hat nunmehr die Genehmigung der königlichen Regierung gefunden. Das Gehalt der 1. Lehrerstelle ist auf 1290 Mf. einschließlich Feuerungsgeld, das der 2. Lehrerstelle auf 1190 Mf. einschließlich Feuerungsgeld festgesetzt, die Alterszulagen für beide Stellen auf je 160 Mf. Die mit der Lehrerstelle verbundene Landwirthschaft fällt in Zukunft weg.

Im Lokale des Herrn J. Hup findet morgen, Donnerstag, ein Konzert, ausgeführt von Mitgliedern des Hamburger Stadttheaters statt.

Südliches Stormarn, 28. Juni. Unser letzter Bericht über die Masernepidemie in Billingshufen ist dahin richtig zu stellen,

daß die Schule nicht geschlossen wurde, wohl aber von selbst ausfallen mußte, weil fast alle Kinder erkrankt waren und deshalb nicht zur Schule kommen konnten. In der vor. Woche nahmen nur noch 4 Kinder an dem Unterricht theil. Auch in Stenwarde herrschen die Masern stark.

Wie gefährlich die Strohdächer bei Feuersgefahr sind, ergab sich kürzlich noch bei einem Feuer in Stapelfeld. Dasselbst brannte die weich bedachte Kathe der Wittve Westphal um die Mittagszeit nieder, der Wind trieb das brennende Stroh 300 Meter weit bis zu dem ebenfalls mit weicher Dachung versehenen Wohnhause des Stellmachers Westphal und dieses wurde in Brand gesetzt. Glücklicherweise wurde das Feuer sofort bemerkt und gelöscht.

Oldesloe, 23. Juni. In der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung der Stadtkollegien stand als Hauptpunkt der Verkauf unseres Bades zur Verhandlung. Nachdem die Mitglieder der Direktion und des Ausschusses das Gebot von 210 000 Mf. einstimmig angenommen haben, handelt es sich darum, ob die Stadtvertretung von dem ihr zustehenden Vorkaufsrecht Gebrauch machen wollte. Nach längerer Debatte wurde in beiden Kollegien beschlossen, vom Vorkaufsrechte Abstand zu nehmen.

Elmsborn, 25. Juni. Heute Nacht ist die große Gerberei von Nostod in der Kaiserstraße ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer ist in der sogenannten Schwunglammer zum Ausbruch gekommen und fand an der dort lagernden Lohe und den Fettvorräthen so reichliche Nahrung, daß Gerberei, Speicher und Wohnhaus in kurzer Zeit in Asche lagen. Wie die „Kieler Zeitung“ mittheilt, sollen für reichlich 15 000 Mf. nicht versicherte Waaren, davon für 2000 Mf., welche am Tage des Brandes abgeliefert werden sollten, mit verbrannt sein.

Neumünster, 26. Juni. Der nun schon eine Reihe von Wochen hier bestehende Streit der Maurergesellen und der Bauarbeiter dauert trotz verschiedener Vermittlungsversuche fort. Zwar ist eine kleine Zahl arbeitswilliger Leute hier, jedoch auf ein paar Bauten gearbeitet wird, die Mehrzahl der Neubauten aber, deren Zahl nicht so groß ist als in den Bauperioden, einschließlich der städtischen Kasernenbauten wird nicht gefördert. Nunmehr hat man sich an den Bürgermeister Röder mit dem Ersuchen um Vermittlung gewendet, und er hat sich dazu bereit erklärt. Es werden die Lohnkommissionen der Baumeister und der streikenden Gesellen und Bauarbeiter unter Leitung des Bürgermeisters Röder zu Verhandlungen zusammentreten, um eine Einigung zu erzielen. Leicht wird es nicht werden, da, wie verlautet, die Meister nicht gewillt sind, den Forderungen, wenigstens nicht den Hauptforderungen, der Streikenden nachzukommen.

Kleine Mittheilungen.

Das Augenlicht verloren hat ein 9jähr. Knabe im Lockstedter Lager bei einem traurigen Vorfall, der zur Warnung dienen möge. In Abwesenheit der Eltern legte der Knabe ein Stück ungelöschten Kalks in eine Dose, diese mit Wasser übergießend und verschließend. Nach einiger Zeit wollte sich der Knabe von der Beschaffenheit des Kalks überzeugen, er hob den Deckel, und nun flog ihm die tochend heiße Masse ins Gesicht, so daß er völlig erblindet ist.

Herzog A. F. zu Medlenburg kam am Sonntag im Dredan-Jagd-Rennen auf der Horner Bahn mit „Chantry Post“ an einer Hürde vor der Tribüne zu Fall, doch blieb der Sturz erfreulicher Weise ohne erheblichen Nachtheil für den passionirten fürstlichen Sportsmann, der eine stark blutende Kopf-wunde erhielt.

Ein Vergleich der Reichstagswahlen von 1898 mit denen von 1893 zeigt folgende Veränderungen der Stimmverhältnisse in Schleswig-Holstein seit fünf Jahren: Die nationalliberale Partei gewann 6300 Stimmen,

die konservativen Parteien zählten diesmal 5900 Stimmen weniger, die freisinnigen Parteien wiesen einen Rückgang auf von 18,200 Stimmen, der Bund der Landwirthe vereinigte 10,550 Stimmen weniger auf seine Kandidaten, die deutschsoziale Reformpartei hatte 10,200 Stimmen mehr zu verzeichnen, die nationalsoziale Partei vereinigte zum ersten Mal 7700 Stimmen auf ihre Kandidaten, die dänischgesinnte Partei hat ein Mehr von 1100 und die sozialdemokratische Partei einen Zuwachs von 6200 Stimmen gegen die Wahlen von 1893.

Eine eigenartige Ueberraschung wurde einer Angefakten eines größeren Geschäftshauses in Neumünster zu Theil. Von unbekannter Seite erhielt die Dame ein mit ihrer vollständigen Adresse versehenes Paket. Nichts ahnend öffnete sie dasselbe und fiel fast in Ohnmacht als eine Anzahl — lebender Mäuse heraustram.

Der sozialdemokratische Reichstagskandidat des 5. schleswig-holsteinischen Wahlkreises, Martik, ist in Kellinghusen gestorben. Die Leiche wurde von dort nach der in Hamburg belegenen Wohnung geschafft.

Ein betrübender Vorfall ereignete sich in der Nähe von Hufum auf der Flensburger Chaussee. Der 11jährige Knabe Broder Thomsen war, trotz der Warnung des Fuhrmanns, hinten auf den zwischen Hufum und Flensburg verkehrenden Frachtwagen, an dem ein zweiter Wagen befestigt war, gestiegen. Der Knabe stürzte von seinem Platze und wurde von dem folgenden Wagen überfahren. Die Räder gingen ihm über die Beine und brachten ihm sehr schwere Verletzungen bei.

Hamburg.

Zum Streit der Bäckergejellen erklären die Bäckermeister, daß sie jetzt mit Arbeitskräften genug versehen seien, so daß Betriebsstörungen nicht eintreten könnten. Die Arbeiter haben nunmehr zum Boykott gegriffen und vertheilen in tausenden von Exemplaren Aufzettel, worin namentlich die Arbeiterbevölkerung ersucht wird, aus den Bäckereien, welche die Forderungen nicht bewilligt haben nichts zu kaufen. Auch auf die Brotträger wird einzuwirken versucht, damit diese die Bestrebungen der Bäckergejellen unterstützen, dadurch, daß sie von den boykottirten Bäckereien kein Brod nehmen.

Resultate der Reichstagswahlen.

Der offiziöse Telegraph faßt die Resultate der 187 Stichwahlen wie folgt zusammen: Gewählt sind: 29 Konservative, 1 Reichsparteiler, 23 Zentrumsmitglieder, 5 Reformpartei, 29 Nationalliberale, 11 Freisinnige Vereinigung, 29 Freisinnige Volkspartei, 8 deutsche Volkspartei, 3 Bund der Landwirthe, 24 Sozialdemokraten, 1 Pole, 8 Welfen und 6 Fraktionslose.

Nach dem Wahlgang vom 16. Juni wurden als gewählt bezeichnet: 38 Konservative, 10 Reichspartei, 85 Zentrum, 5 Reformpartei, 10 Nationalliberale, 1 Freisinnige Vereinigung, 1 Freisinnige Volkspartei, 1 Bund der Landwirthe, 32 Sozialdemokraten, 13 Polen, 1 Däne, 10 Fraktionslose und 3 Bauernbündler. Das wären zusammen: 57 Konservative, 21 Reichsparteiler, 108 Zentrumsmitglieder, 10 Reformpartei, 49 Nationalliberale, 12 Freis. Vgg., 30 Freis. Vsp., 8 D. Volksp., 4 Bd. d. L., 56 Sozialdemokraten, 14 Polen, 1 Däne, 8 Welfen, 3 Bauernbündler und 16 Fraktionslose.

Neueste Nachrichten.

Der spanisch-amerikanische Krieg.
Port Said, 26. Juni. Das spanische Geschwader ist im Hafen eingetroffen und wartet Befehle ab. Das Geschwader besteht aus den Panzern „Belago“, „Carlos Quinto“, zwei Panzerkreuzern, drei Torpedobooten und fünf Transportschiffen mit 400 Mann.

Washington, 25. Juni. Eine hier eingegangene Depesche des Generals Schafter

befagt: Die Spanier hatten bei Sevilla eine stark verschanzte Stellung auf dem Gipfel hoher Hügel inne. Das Gewehrfeuer dauerte eine Stunde. Der Feind wurde aus seiner Stellung vertrieben; die amerikanischen Truppen nehmen dieselben jetzt ein; sie liegt 1 1/2 Meilen von dem Orte Sevilla. Die Spanier haben sich gegen Santiago hin zurückgezogen.

Washington, 27. Juni. Das Marine-departement erließ eine Bekanntmachung der zufolge Commodore Watson an Bord des Kreuzers „Newark“ geht, um sich mit Admiral Sampson zu vereinigen und den Oberbefehl über ein aus Panzerschiffen und Kreuzern zusammengesetztes Geschwader zu übernehmen. Letzteres soll sofort nach der spanischen Küste abgehen.

Madrid, den 28. Juni. Gouverneur Augustin telegraphirt vom 23. d. M. aus Manila: Die Lage ist äußerst schwierig, aber ich halte mich noch immer in den äußeren Schanzen, obwohl diese vom Regen überschwenmt sind. Wir haben 1000 Kranke und 200 Verwundete, außerdem sind die Vororte Ciudad und Muraba von Flüchtlingen aus den Landbezirken überfüllt. Was die Vertheidigung erschwert und im Falle einer Kanonade einen Konflikt herbeiführen kann, sind die zunehmenden Desertionen.

Washington, 28. Juni. Admiral Siegsbee, der Kommandant des „St. Paul“, berichtet, er sei am 22. d. M. Nachmittags auf offener See in der Nähe von San Juan von einem nicht geschützten spanischen Kreuzer und dem „Terror“ angegriffen worden. Letzterer sei auf den „St. Paul“ zugebampft, der ihn erwartete und auf ihn gefeuert habe. Der „Terror“ sei drei Mal getroffen, einer seiner Offiziere und zwei Leute der Mannschaft seien getödtet und mehrere verwundet worden. Der „Terror“ habe sich darauf mit Schwierigkeit zurückgezogen und sei unter dem Schutze der Geschütze des Forts von San Juan in den Hafen geschleppt worden. Später sei sein Kreuzer und ein Kanonenboot aus dem Hafen ausgelaufen, sie seien aber innerhalb des Schutzbereiches des Forts geblieben.

Durch ein Dekret des Präsidenten ist die Blokade Kubas auf die Südküste zwischen Cabo Francos und Cabo de Cruz ausgebeht. Auf San Juan de Portorico ist der Blokadezustand erklärt. Den neutralen Schiffen ist eine Frist von 30 Tagen zum Verlassen des Hafens mit Ladung bewilligt.

New-York, 27. Juni. Ein Berichterstatter bei den amerikanischen Truppen am Rio Guama meldet vom 26. ds.: Die Avantgarde der Amerikaner lagert an den Ufern der Rio Guama. Die Stadt Santiago ist in einer Entfernung von 5 Meilen in westlicher Richtung sichtbar. 4 Batterien zu je 4 Gattlinggeschützen sind auf den Kamm eines Hügels aufgestellt, der die Thalmulde beherrscht, in deren Mitte Santiago liegt. Die amerikanischen Offiziere erkennen die Schwierigkeit, die Stadt, die gut befestigt ist, zu nehmen. Die meisten von ihnen vertreten die Ansicht, daß es unnütz sei, einen Angriff auf die Stadt zu unternehmen, ehe starke Verstärkungen an Belagerungsartillerie eingetroffen seien.

Washington, 27. Juni. Das Marine-departement veröffentlicht eine Kundmachung, die eine Zusammenstellung der Schiffe enthält, die das zum Angriff auf die spanischen Küsten bestimmte Geschwader unter Commodore Watson bilden werden. Zum Admiralschiff ist der Kreuzer „Newark“ bestimmt. Die anderen Schiffe sind die Panzerschiffe I. Klasse „Towa“ und „Oregon“, sowie die Kreuzer „Hosemite“, „Yantee“ und „Dixes“. 3 Kohlen-schiffe werden die Flotte begleiten.

Washington, 28. Juni. General Schafter telegraphierte gestern Abend 9 Uhr von Siboney aus: Wir kommen gut vorwärts. Heute haben wir eine vorgeschobene Position, 3 Meilen von Santiago, besetzt, die der Feind gestern aufgegeben hatte.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Injurgenten-General Garcia.

Die lang erwartete Landung der amerikanischen Truppen an der Südküste von Kuba hat nun endlich stattgefunden. Die Vereinigung der Unionstruppen mit den Injurgenten unter Führung des bekannten Rebellen Generals Calixto Garcia ist gelungen, der letztere selbst wird als militärischer Beirath des amerikanischen Generals Chastier fungiren und tritt damit sehr in den Vordergrund des allgemeinen Interesses. Unseren Lesern wird daher unser beistehendes Bild des genannten Revolutionärs gewiß willkommen sein. Wir bemerken zu demselben noch Folgendes:

Calixto Garcia hat seit drei Jahren die aufständische Bewegung auf Kuba in der östlichen Provinz dieser Insel, Santiago de Cuba, mit vielem Geschick geleitet und seine Schaaren, die auf 15000 Mann geschätzt werden, seit Beginn der Blockade der Provinzhauptstadt Santiago de Cuba mehr und mehr nach dem von den Amerikanern hart bedrängten Orte zusammengezogen, um daselbst thätig eingreifen zu können, sobald die Amerikaner eine genügende Truppenmacht in der Nähe der Stadt ausgeschiffen würden. Die Angaben über die Stärke der Injurgenten in der Umgebung Santiagos lauten so verschieden, daß es geradezu unmöglich ist, genaue Zahlen hierüber zu veröffentlichen. Die ungefähre Stärke der Aufständischen unter Garcia, welche zur Zeit in Cueva, westlich von der vorgenannten Stadt, und östlich derselben bei Baiquiri, Juragua u. s. w. stehen



sollen, beträgt einige Tausend Mann. Was das Bündniß mit den Injurgenten für die Truppen des Generals Chastier so werthvoll macht, ist die Erfahrung derselben im Busch- und Guerillakrieg, welche den Amerikanern selbst fehlt. Bei dem augenblicklichen Stand der Dinge in Südkuba kann stündlich die Nachricht von einer großen Schlacht zwischen Spaniern und den verbündeten Amerikanern und Injurgenten erwartet werden, und da hierbei der Rath Calixto Garcias für die Maßnahmen der Amerikaner ausschlaggebend sein dürfte, so ist das beistehende Bild des Genannten gewiß sehr zeitgemäß.

Admiral Sampson.



Beistehend geben wir unseren Lesern ein Bild des Admirals Sampson, welcher die Leitung der kriegerischen Operationen an der Südküste Kubas hat und unter dessen Hülfeleistung in Gestalt eines sehr energischen Bombardements jüngst die Landungstruppen der Union ausgeschifft worden sind, um von Osten her (Baiquiri) auf die Stadt Santiago zu marschiren und dieselbe im Sturm zu nehmen, da es der Flotte allein nicht möglich ist, die Stadt einzunehmen.

William Thomas Sampson ist im Jahre 1840 zu Palmyra im Staate New-York geboren und ist nach Absolvirung der Vorstudien 1862 zum Marine-Lieutenant befördert worden. 1865 befand er sich an Bord des zum

südatlantischen Blockadegeschwader gehörigen Kriegsschiffes Patabasco, welches bekanntlich im Hafen von Charleston zu Grunde ging. 1880 befehligte Sampson die „Swatara“ in dem asiatischen Geschwader; dann war er 1882 und 1883 1. Assistent auf dem Marine-Observatorium zu Washington und vertrat die Regierung der Vereinigten Staaten auf der internationalen Konferenz 1884 zu Washington, die zur Bestimmung eines Hauptmeridians und dergleichen mehr zusammengetreten war. Seit 1885 gehört er der Küstenbefestigungskommission an und seit dem September 1886 ist ihm die Oberaufsicht über die Marineakademie der Vereinigten Staaten übertragen gewesen. Er steht in dem Rufe eines tüchtigen Seemanns und Kriegsschiffsführers. — Ob er als Flottenchef Bedeutendes leisten wird, bleibt abzuwarten. Bis jetzt hat er noch keine Gelegenheit gehabt, dies zu beweisen. Die vielen kostspieligen und dabei ziemlich resultatlosen Bombardements auf die Befestigungen von und in der Nähe von Santiago sind nicht gerade ein Zeichen von Feldherrnbegehung.

Amerika und Spanien.

Eine vom Depeschenboot „Wanda“ von der Höhe von Juragua eingetroffene Meldung vom 24. d. M. befragt, daß 4 Trupps vom 1. Kavallerieregiment, 4 Trupps vom 10. Kavallerieregiment und 8 Trupps der irregulären Kavallerie, genannt „Rough-Riders“, zusammen nicht ganz 1000 Mann stark, 2000 Spanier angegriffen hätten in einem Didiß, das 5 Meilen von Santiago entfernt ist. Die Amerikaner hätten die Spanier in die Stadt geworfen. Der Verlust der Amerikaner betrage 13 Tote und 50 Verwundete, 6

Offiziere inbegriffen. 10 Verwundete seien tödlich verlegt, 12 gefallene Spanier seien nach dem Gefecht in einem Gebüsch aufgefunden worden. Der Verlust der Spanier sei aber zweifellos größer. General Young habe die Amerikaner geführt, Oberst Word habe die Operationen der amerikanischen irregulären Kavallerie geleitet. Beide Theile hätten beinahe gleichzeitig angegriffen. Die Spanier hätten, was die Zahl betrifft, das Uebergewicht gehabt, ebenso bezüglich der Stellung, da sie durch das Buschwerk hätten feuern können. Nachdem sie durch Infanterie verstärkt worden sei, halte die amerikanische Kavallerie jetzt eine Stellung vor den Thoren Santiagos besetzt. Fortwährend würden größere Truppenmassen vorgeschoben, um den endgültigen Angriff auf die Stadt vorzubereiten.

Aus Madrid meldet der „Vol.-Anz.“: Nach Garcia's Aussage könnte die Bevölkerung von Santiago eine Belagerung höchstens 10 Tage aushalten.

Nach offiziellen Berichten aus Washington beträgt die Gesamtsumme der ausgeschifften Streitkräfte 773 Offiziere und 14,560 Soldaten.

Eine New-Yorker Meldung des „Daily Telegraph“ besagt: Die Einwohner von Santiago beschwören die Behörden, die Stadt den Amerikanern ohne Kampf zu übergeben. Die Truppen sind indeß entflohen, die Stadt mit Hülfe der Flotte aufs äußerste zu vertheidigen.

Aus London meldet der „Vol.-Anz.“: General Chastier rückte nach einem heftigen Gefecht zwischen den Vorbergen bis auf zwei deutsche Meilen gegen Santiago vor. Die Spanier flohen.

Madrid, 25. Juni. Im gestrigen Ministerrath unterzeichnete die Königin-Regentin ein Dekret, welches die Sitzungen der Cortes suspendirt; Sagasta erklärte in einem Interwiew, er habe keinerlei Nachricht von der Uebergabe Manilas erhalten.

Die jüngst erwartete Kapitulation Manilas ist endlich erfolgt und die Stadt von den Marinetruppen der dort befindlichen Kriegsschiffe der Mächte besetzt. Daß Deutschland besondere Ansprüche dabei erhoben haben soll, wie Berichte aus englischer Quelle melden, ist unrichtig; der Kommandeur des deutschen Geschwaders vor Manila will nur die dortigen deutschen Reichsangehörigen schützen.

New-York, 25. Juni. Der Korrespondent der „Post“ sendet eine Depesche aus Playa del Este vom 24. d. M., in welcher er bezüglich des Gefechtes von Juragua sagt: Sofort nachdem eine Anzahl „rough riders“ von feindlichen Geschossen getroffen waren, stießen sie heftige Verwünschungen aus, während ihr Oberst ihnen zurief: „Flucht nicht, sondern kämpft!“ Die Spanier feuerten aus gebekter Stellung fortgesetzt Salven ab. Die Amerikaner wichen 100 Yards weit zurück, sammelten sich aber wieder auf ermutigende Zurufe ihrer Offiziere. Die im Hafen liegenden Hilfskreuzer versuchten auf die Spanier zu feuern; ihre Geschütze waren jedoch nicht weit tragend genug. Die Panzerschiffe „Jowa“, „Oregon“ und „New-Orleans“ waren die Küste hinabgefahren und bewachten die über den Juragua-Fluß führende Eisenbahnbrücke, eifrig bedacht, die Spanier an der Zerstörung derselben zu verhindern. — Das Bedürfniß nach Pferden bei den Operationen zu Lande macht sich gebieterisch geltend. Es sind nicht genug Pferde zur Bespannung der Artillerie, geschweige denn zur Fortschaffung der Trainkolonnen. Gegenwärtig sind Be-

lagerungsgeschütze auf dem Wege gegen Santiago hin.

Deutsches Reich.

Das Amtsblatt des Reichs-Postamts veröffentlicht folgenden Erlaß des Staatssekretärs des Reichs-Postamts von Bobbielski: Wiederholt ist neuerdings der Verluß gemacht worden, Angehörige der Reichspost- und Telegraphenverwaltung für die Bestrebungen der Sozialdemokratie zu gewinnen; auch sind mehrere Fälle zu meiner Kenntniß gelangt, in denen außerhalb der Verwaltung stehende Agitatoren in Versammlungen von Beamten das Wort geführt haben, um Unzufriedenheit zu erregen, die Maßnahmen der Behörden in gehässiger Weise zu kritisiren und Zwietracht unter den verschiedenen Beamtenkategorien zu säen. Wenngleich ich überzeugt bin, daß der Geist der Pflichttreue in der Beamenschaft auch für die Zukunft ein Bollwerk gegen das Eindringen sozialdemokratischer Bestrebungen bilden wird, so halte ich es doch für meine Pflicht, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß wie ich bereits im Reichstag erklärt habe, jede Betheiligung an sozialdemokratischen Bestrebungen mit den durch den Dienstfeld gelobten Amtspflichten unvereinbar ist, und daß deshalb Beamte, die derartigen Anschauungen Ausdruck geben, nicht im Dienst gebudelt werden können. Unstatthaft ist es ferner, daß gewerksmäßigen Agitatoren in Beamtenversammlungen Gelegenheit geboten wird, durch aufreizende, die Organe der Reichsregierung und insbesondere die vorgelegten Dienstbehörden herabsetzende Reden die Einmüthigkeit vertrauensvollen Zusammenarbeitens und die Arbeitsfreudigkeit in der Beamenschaft zu untergraben. Wer sich durch solche Agitation beeinflussen läßt, kann nicht erwarten, daß ihm das Vertrauen geschenkt wird, das für die Verwendung in verantwortlicheren Stellungen unerlässlich ist. Es ist die Pflicht der einrichtsvolleren Elemente in den einzelnen Beamtenklassen, allen die Dienstzucht lodern und die Interessen des Standes schädigenden Einflüssen energisch entgegenzuwirken und in ihren Kreisen mit allem Ernste dafür einzutreten, daß der Beamenschaft das gegenseitige Vertrauen und die Berufsfreudigkeit erhalten bleiben, die zur Lösung der großen und wichtigen Aufgaben der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung unentbehrlich sind.

Der deutsche Landwirtschaftsrath hatte an den Kriegsminister v. Gofler eine Eingabe gerichtet, landwirtschaftliche Unterrichtskurse in der Armee für die dem landwirtschaftlichen Berufe angehörigen Mannschaften einzurichten, damit sie diesem möglichst erhalten bleiben. Die Antwort des Kriegsministers hierauf lautet: „Auf das Schreiben vom 27. April d. J. beehrt sich das Kriegsministerium ergebenst zu erwidern, daß seitens der Heeresverwaltung landwirtschaftliche Unterrichtskurse in der Armee nicht eingeführt sind. Mit Rücksicht auf die gesteigerten Anforderungen, welche die zweijährige Dienstzeit an die Ausbildung stellt, kann die Einführung solcher Kurse auch nicht in Aussicht gestellt werden.“

Ein Redakteur des Boten aus dem Nießengebirge ist wegen Beleidigung des Landraths v. Lösch in Bollenhain verurtheilt worden, weil er dem Landrath den Vorwurf gemacht habe, er habe nach Mustern aus Puttkamerun gehandelt. In diesem Vorwurf wurde eine

Unter schwerem Verdacht.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(Nachd. verb.) (Fortsetzung.)

Dann, erzählte die Haushälterin weiter, hätte sie nach seiner Bestimmung die kleine Flasche ungesäumt in ein fließendes Wasser werfen und die Tasse reinigen sollen, sobald Herr Harms sie ausgetrunken haben würde.

Und sie hatte alles pünktlich ausgeführt. Stillschweigend war sie um Mitternacht in den Garten gegangen, hatte das Fläschchen geholt und bis zur bestimmten Zeit verborgen gehalten. Auf dem Wege von der Küche nach dem Speisezimmer hatte sie den Trank in die Chokolade gegossen und war, während Herr Harms beim Frühstück gewesen, nach dem nur wenige Minuten vom Hause entfernten Fluß gelaufen, um das Fläschchen hineinzuwerfen. Als sie zurückgekehrt, habe Herr Harms gerade die Tasse leer getrunken gehabt. Sie hatte sie, um keine Vorschrift zu versäumen, schnell weggenommen und gespült, und da sie auch schon das Unglück herein gebrochen.

Oswald Harms, dem der Untersuchungsrichter diese Aussagen der Haushälterin vorlas, bestätigte ihre Richtigkeit in allen Dingen, nur nicht in dem einen Punkte, daß er Gift in die Flasche gegossen habe, es sei ganz unschädliches Zuderwasser gewesen.

Auf die Vorhaltung, weshalb er denn aber alle die ihm so stark belastenden Behauptungsmahregeln gegeben, antwortete er, dies Brimborium habe er gemacht, um der Närrin die Sache feierlich zu gestalten, er habe ihr vorgeredet, was ihm eben in den Mund gekommen sei.

Der Untersuchungsrichter machte ihm bemerklich, daß im Gegentheil alles recht durchdacht erschiene. Das Eingeben des Trankes erst nach seiner Entfernung, die Bestimmung, daß sie die Flasche sofort ins Wasser werfen und die Tasse gleich nach dem Gebrauch reinigen sollte.

Er gab zu, er habe außer Schußweite sein wollen bei der Entdeckung, daß die Frau von ihm gepoppt worden sei und daß er ihr durch die Vernichtung des Fläschchens jeden Beweis gegen sich habe nehmen wollen.

Der Untersuchungsrichter gab ihm zu bedenken, daß es doch wenig glaubwürdig sei, daß er, ein ernster Mann, der noch dazu in einer ersten Angelegenheit seinen Untel aufgesucht habe, zu einer solchen Fopperei aufgelegt gewesen sei, und nun antwortete Oswald seufzend, aber doch mit einer Treuherzigkeit, die etwas Drolliges hatte:

„Ach, daß ist ja eben mein Unglück. Ich kann der Versuchung, mir einen Scherz zu machen, zu schwer widerstehen, und Frau Bennewitz mit ihrem Glauben an den Liebestrank des Priesters Abdallah den Efferusim war von einer überwältigen Komit. Es that mir nur leid, daß ich den Spaß mit Niemand

theilen konnte und ich hatte mir vorgenommen, die Geschichte bei unserem nächsten Zusammen-treffen dem Untel zu erzählen, der bei aller anscheinender Griesgrämigkeit doch einen solchen Streich zu würdigen wußte.“

„Angenommen, es verhielte sich, wie Sie da sagen, mußten Sie doch wissen, daß Sie sich die Haushälterin durch den ihr gespielten Streich zur erbitterten Feindin machen würden“, wandte der Richter ein.

„Ach, die würde ich schon wieder verhöhnt und das Mißlingen auf die Nichtbeachtung einer meiner Vorschriften geschoben haben“, antwortete Oswald, „wer denkt denn so weit, wenn er eine Tollheit ausführen will?“

„Daß ich nicht weiter gedacht habe, das wird mir ja zum Verhängniß!“ fügte er nach kurzem Stillschweigen hinzu. Er war während der Schilderung der an Frau Bennewitz verübten Heldenthat unwillkürlich in einen lustigen Ton verfallen und sein Gesicht hatte einen muthwilligen Ausdruck angenommen, jetzt schien er sich des Ernstes seiner Lage wieder vollständig bewußt zu werden und seine Miene verdüsterten sich.

Der Richter fühlte sich in Verlegenheit. Oswald gab sich so offen, so natürlich, es war nicht leicht an seine Schuld zu glauben, aber sie lag doch gar zu sonnenklar am Tage.

„Wie soll denn aber das Gift in den Trank gekommen sein?“

Herr Harms zuckte die Achseln.

„Als gebildeter Mann, als Jurist werden Sie nicht mit dem großen Unbekannten operieren wollen.“

„Das thue ich auch nicht!“ rief Oswald lebhaft. „Ich stelle überhaupt in Abrede, daß das Fläschchen Gift enthalten hat. Der Beweis dafür ist nicht erbracht worden.“

„Daß er nicht zu erbringen war, dafür haben Sie Sorge getragen“, erwiderte der Untersuchungsrichter. „Es müßte doch ein sehr wunderlicher Zufall sein, daß Ihr Untel gerade an dem Morgen, wo ihm die alberne Haushälterin den von Ihner gebrauchten Trank reichte, Gift genommen hätte, abgesehen davon, daß ihm niemand eine solche That zutrauen konnte.“

„Ich habe keine andere Erklärung dafür“, antwortete Oswald, „der Zufall spielt in der Welt eben eine viel größere Rolle, als wir geneigt sind, ihm einzuräumen.“

Blieb er, so lange das Verhör sich um diese Punkte drehte, maßvoll und gelassen, so konnte er ganz außer sich gerathen, sobald der Richter sich den Motiven des ihm zur Last gelegten Verbrechens zuwandte. Er seinen Untel um schnöden Eigennutzes willen aus der Welt schaffen! Es war schon empörend genug, daß man seinen Bemühungen, die Tochter in des Vaters Arme zu führen, nur den Beweggrund untergelegt hatte, ihr dessen Vermögen zuzuwenden, aber als wahrhaft ruchlos bezeichnete er es, daß man ihn beschuldigen konnte, ihm durch ein so feiges,

Neograder Gutsbesitzer, der seit vier Jahren dort wohnte, hat aus Verzweiflung zuerst seine 15jährige bildhübsche Tochter Ida, Schülerin des Notredame-Klosters, dann seinen 14jährigen Sohn, Schüler der 4. Gymnasialklasse, und hierauf sich selbst getötet. Beide Kinder hatten am Tage vorher ihre Prüfungen mit ausgezeichnetem Erfolge bestanden. Den Sohn hörten die Wirthsleute jammervoll schreien ehe der Schuß fiel. Der Knabe wurde in einem Fensterwinkel zusammengekauert tot aufgefunden. Als man die Thür aufsprenge waren der Vater und die Kinder tot.

Ueber das Hagelwetter, das im Maintale wüthete und in verschiedenen Ortschaften namentlich aber auf den Fluren, ungeheuren Schaden verursachte, verlautet folgendes: In Rulmbach fielen Hagelstücke in der Größe von kleinen Hühnereiern, so daß an der Wetterseite an keinem Hause ein Fenster ganz blieb. Oberlichter und Gewächshäuser sind in Glasscherbenhaufen verwandelt, Telephonleitungen wurden zerrissen und industrielle Etablissements stark beschädigt. Auf der Blaffenburg dürfte der Hagel etwa 1000 Scheiben zerrümmert haben, auf den umliegenden Dörfern wurden die Ziegel von den Schloffen durchschlagen zum Bleichen aufgelegte Wäsche und Garbinnen gänzlich durchlöchert und in Fetzen verwandelt. Auf dem Bahnhofe wurde das Perrondach trotz der starken Glasbedeckung durchschlagen. Der Schaden auf den Feldern läßt sich zur Zeit noch gar nicht übersehen. In Mairroth fielen Hagelkörner in der Größe von Taubeneiern 30 Minuten lang. Die Gemeindefluren sind ganz verhegelt und fast sämtliche Fenster scheiben zerrümmert. In Sichtenfels wüthete das Hagelwetter sechs Minuten lang und richtete an Fenstern Dächern ziemlichen Schaden an, Gemüse- und Ziergärten haben stark gelitten. Entsetzlich hat das Unwetter auf den Getreidefeldern gehauert. Der größte Theil der Ernte auf den Fluren von Sichtenfels, Kösten, Wallenstadt, Krappenroth u. ist vernichtet. Mehrere Berichte liegen aus Untersteinbach, Stadtsteinach und anderen Orten vor.

Trauriges Geschick. Ein in Köln wohnender Eisenbahnbeamter lernte um 5 Uhr morgens vom Dienst nach Hause und betam auf sein widerholtes Klopfen an die Thür dieselbe nicht geöffnet. Mit Hilfe der Einwohner wurde die Thür erbrochen, und man fand die Frau als Leiche vor. Sie hatte während der Nacht einen Blusturz bekommen und war in diesem Anfall über ihr 3 Monate altes Kind gefallen, das von der schweren Last erdrückt wurde.

600 Schafe verbrannt. Kürzlich ging auf dem Vorwerk Swidrigah in Rawa, des Gouvernements Petrikau, das Herr Blandziewicz gehört, ein großer Schaafstall aus unbekannter Veranlassung in Flammen auf wobei 600 Schafe und ein großer Vorrat Stroh verbrannten.

Verantwortl. für die Redaktion: **G. Biele** in Ahrensburg Druck u. Verlag von **G. Biele** in Ahrensburg u. Altrahstedt.

Witterungs-Beobachtungen.

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Barometer auf Gr. red.
25. +13,5	+ 8,5	+10,5	66	749,5
26. +15,5	+10,5	+10,5	65	748,5
27. +16,0	+10,0	+ 9,5	64	749,0

verschwand unter ganz ähnlichen Umständen und in gleicher Gegend ein junger Mailänder Signor Gonsalonieri. Er hatte Mailand verlassen, um eine Befestigung des Monte Resegone in den Bargamascher Alpen zu unternehmen, und kehrte nicht wieder heim. Der Monte Resegone ist nur 1870 Meter hoch und seine Befestigung bietet keine nennenswerten Schwierigkeiten. Man durchforstete in der Befürchtung eines Unglücksfalles den ganzen Berg und seine Umgebung, fand aber von dem jungen Gonsalonieri keine Spur. In diesen Tagen nun machte ein verkleideter Polizist, der auf Pascher fahndete, in einer einsamen Oesteria bei dem Dorfe Monterone Wahrnehmungen, aus denen zu schließen war daß diese Herberge ein Verbrechenort sei. Während der Polizeit, den die Wirthsleute schon längst im Bette glaubten, wach und um mit dem Revolver in der Hand im Zimmer saß, drang gegen 1 Uhr Nachts der Wirth Victor Invernizzo durch eine geheime Thür in das Zimmer ein. Einen stichhaltigen Grund für diesen nächtlichen Besuch wußte er nicht vorzubringen. Er wurde am nächsten Tage verhaftet und nach Lecco abgeführt. Hier gestand er ein, daß in seiner Herberge der unglückliche Gonsalonieri ermordet worden sei. Der junge Mailänder habe sich des Abends am Kartenspiel betheiliget und dabei einen Hundertlirechein sehen lassen. Wegen dieser Banknote wurde der Unglückliche des Nachts im Bette erdroßelt und sein Leichnam in einer benachbarten Kalkgrube verscharrt. Monterone ist ein verruhenes Pascherne in einjamer, wilder und düsterer Gebirgslandschaft. Man vermuthet, daß in Oesteria von Monterone auch der oben erwähnte deutsche Tourist ermordet worden sei.

Wegen bedeutender Unterschlagungen bei der Regierungs-Hauptkasse in Königsberg i. Pr. ist der Kassenbote Hellwig von dort gefänglich eingezogen worden. Derselbe betrieb seine eintäglichen Manipulationen in der Weise, daß er beim Ordnen der Goldrollen hin und wieder Rollen mit Kupfergeld dagegen einwechselte, ein Geschäft, das ihm jedesmal 999 Mark einbrachte. Diese raffinierten Betrügereien soll der ungetreue Beamte schon seit Jahren ausgeführt haben, bis vor einigen Tagen der Zufall dem oberen Kassenbeamten eine solche falsche Rolle in die Hand spielte und dadurch entdeckt wurde. Dem Vernehmen nach beträgt die bisher ermittelte Fehlsomme 32.000 Mark. Der Verhaftete, der bereits ein Geständniß abgelegt haben soll, lebte in letzter Zeit auf großem Fuße und trieb einen seinem Einkommen nicht entsprechenden Aufwand. Es soll sich bei den Unterschlagungen hauptsächlich um Kriegsgelder handeln, deren Kasse nur alle zehn Jahr revidirt wird.

Das Opfer eines Kurpfuschers wurde der jugendliche Fabrikarbeiter Albert Grüneberg aus Langendree. Derselbe hatte auf ein Geschwür Heilpflaster gelegt, welches ihm von einem sogenannten Privatärzte gegeben worden war. Das Geschwür verschlimmerte sich jedoch derart, daß G. sich ins Diakonissenhaus zu Witten begab, wo ihm leider, weil die Blutvergiftung zu weit vorgeschritten war, keine Hilfe mehr geleistet werden konnte. Der junge unglückliche Mann starb unter unglücklichen Schmerzen. Heute wurde die Leiche auf gerichtliche Anordnung hin obduzirt.

Ein erschütterndes Familiendrama hat sich in Preßburg abgepielt. Stephan Ritter von Jenit, ein zu Grunde gegangener

Mädchen möglich war. Sogar in ihrer Auffassung von Oswalds Schuld oder Schuldlosigkeit machte sich, wenn auch keine Gleichheit, doch nicht ein Widerstreit wie mit den anderen bemerkbar.

Irma glaubte fest und unerschütterlich an die Schuldlosigkeit des Geliebten, sie trat mit edlem Eifer für ihn ein und ließ sich durch keinerlei Vorstellung darin beirren, mochte sie noch so geschickt und vorsichtig gemacht sein.

„Eher könnte ich glauben, daß ich selbst die Hand gegen das Leben meines Vaters erhoben hätte, als daß ich dies Oswald zutraute,“ sagte sie. „Wie schwer belastet er auch erscheint, ich hege die felsenfeste Ueberzeugung, daß ihm großes, unfühbares Unrecht geschieht und daß seine Schuldlosigkeit an den Tag kommen wird.“

So weit ging der Justizrath nun allerdings nicht, aber sein Glaube an Oswalds Schuld war doch etwas ins Wanken gekommen, ohne daß er es sich eingestehen mochte, durch Irmas Einfluß. Wiederholt vergegenwärtigte er sich des Majors Benehmen während des Austritts, der seiner Verhaftung vorangegangen war, und er sagte sich, daß nur ein sehr hartgejottener Verbrecher oder ein sich seiner Schuldlosigkeit bewußter Mensch sich so verhalten konnte. Er wog er dann freilich wieder alle gegen Oswald vorliegenden Verdachtsgründe, so konnte er an seiner Schuld nicht zweifeln. Trotzdem regte sich in seinem Innern etwas zu Gunsten des Beschuldigten und lächelnd schüttelte er den Kopf, wenn er

alle von den Juden bewohnten Häuser und steckten die Wirthshäuser in Brand. In Lando mußte das Militär von der Feuerwaffe Gebrauch machen. Auch in der Gegend von Pizemjel werden Unruhen befürchtet. Militär soll dorthin gesandt werden.

Spanien.

Die „Volks Ztg.“ erzählt von gut unterrichteter Seite: Die Abdankung der Königin-Regentin von Spanien oder richtiger der Rücktritt von der Regenschafft wird offiziell bestritten, wie dies nicht anders zu erwarten stand. Nichtsdestoweniger wird zugegeben, daß sich nach den unglücklichen Kriegsereignissen die Zustände in Spanien zu einer Krisis zuspitzen und die Stellung der Königin-Regentin äußerst gefährdet erscheint. Sie will jedoch ihren Posten nicht verlassen, bis er völlig unhaltbar geworden ist. Ihre Juwelen und andere Werthe sind schon vor längerer Zeit nach Wien geschafft.

Rußland.

Aus Moskau meldet das „Al. Journal“: Bofatrow ist durch eine furchtbare Feuersbrunst heimgesucht worden. Mehr als 100 Wohnhäuser und zwei Kirchen sind eingestürzt. 10 Personen kamen in den Flammen um, und viele andere erlitten schwere Brandwunden.

Wie die Blätter melden, wüthete dieser Tage in Kasan eine Feuersbrunst bei heftigem Winde, die 4 Stadttheile erfaßte und u. a. eine Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen einäscherte. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt.

Mannigfaltiges.

Ein nicht gelinder Schrecken wurde den Mitgliedern und besonders den Frauen der Nienstädter Kriegervereinigung auf den ersten Blick durch die Ausgabe eines im amtlichen Format gehaltenen — „Regimentsbefehl“ bereitet, welcher aber bald in Heiterkeit sich umwandelte, als man las: „Der Bürgerwehmann, Eintägig-Freiwilliger vom 1. Nienstädter Amüsier-Regiment „Militärische Brüderschaft“ erhält hierdurch den Befehl, sich am Sonntag, den 16. Juni, Nachmittags pünktlich 12 1/2 Uhr, mit frühlichem Gesicht, in Wasserstiefeln, schwarzer Weste und weißem Frack uniformirt und mit wenigstens einer Dame armirt, auf dem Gestellungsplatze „Sieberlings Etablissement“ einzufinden. Das Hauptquartier befindet sich für den Tag auf dem Schwarzenberg in Harburg. Die Ueberführung dorthin geschieht mit Regimentsmusik auf dem überzähligen spanischen Hochsechspanzer „Repsold“. Der Regimentskommandeur.“ Aus dem Amüsier-Reglement ist hervorzuheben: „Jeder Mann“ muß in seiner Patronentafel wenigstens 100 Mk. mit sich führen, was Abends davon nicht verschossen (!) ist, muß an den Feldwebel abgeliefert werden. Zum Transporte der „Angeschossenen“ wird eine freiwillige Sanitätskolonne gebildet.

Eine italienische Verbrecherhöhle. Vor einigen Jahren verschwand in Veltlin oder in den Bergamascher Alpen ein junger, deutscher Tourist, ohne daß es möglich gewesen wäre, die geringste Spur auch nur von seinem Leichnam ausfindig zu machen. Die Behörden und Verwandten des Unglücklichen mußten sich nach Monate lang fortgesetzten Nachforschungen mit der Annahme begnügen daß der Verschwundene das Opfer von Raubthieren geworden sei. Vergangenen Sommer

wind als dieser heimtückische Mustermensch! Und wie vortrefflich benahm Arnold sich jetzt! Was sollte aus ihnen beiden werden, die sie hilflos von ihnen feindlich gesinnten Personen umgeben wären, wenn Arnold ihnen nicht schützend und rathend zur Seite stände? Irma vermochte die Nothwendigkeit für einen solchen Schutz keineswegs einzusehen. Es war ihr schon sehr überflüssig vorgekommen, daß ihr der unsympathische Mensch, der sich mit seinen süßlichen Artigkeiten an sie drängte, die Fahrt nach dem Empfang der Trauerbotschaft mitgemacht hatte, da aber die Tante es sehr zu wünschen schien und Oswald ja auch stets gegenwärtig war, um ihn, wenn nöthig, in seine Schranken zurückzuweisen, so hatte sie es geschehen lassen.

Nun aber war Oswald im Gefängniß und Färber hatte das Feld frei. Er wohnte zwar im Hotel, war aber den ganzen Tag in Harms'schen Hause, that sich sehr wichtig und gab sich den Anschein, als müsse er die ihm sehr nahestehende Irma gegen eine Welt von Feinden vertheidigen, obwohl in Wahrheit das junge Mädchen alle Herzen wie im Sturme erobert hatte und nirgends Uebelwollen begegnete.

Einen wahrhaft väterlichen Freund hatte sie aber an dem Justizrath gewonnen. Er entdeckte an ihr immer mehr Züge, die ihn an seinen verstorbenen Freund erinnerten, und fand dabei eine überraschende Uebereinstimmung ihrer Ansichten, so weit dies zwischen einem älteren Mann und einem jungen

niederräthiges Verbrechen zuvorgekommen zu sein, zum Nachtheil der Tochter zu testieren. In diesem Kreise bewegten sich mehrere Verhöre, die mit dem Assessor angestellt wurden, und was davon in die Oeffentlichkeit drang, war nicht geeignet, sie zu seinen Gunsten zu beeinflussen. Die Harms'schen Hausgenossen erzählten auch, daß es zwischen ihrem verstorbenen Herrn und seinem Neffen wiederholt zu heftigen Ausritten gekommen sei, und waren geneigt, daraus ihre Schlüsse zu ziehen, und die Frau Professor Beweger wurde nicht müde, sich in der leutseligsten Weise darüber mit ihnen zu unterhalten. Sie rang dann die Hände, schlug die scharfen, dunklen Augen zum Himmel auf und erklärte mit von Thränen halb erstickter Stimme, das sei die schwerste Täuschung, die sie je im Leben erlitten habe. Sie hätte den Assessor Harms für einen grundbraven, ehrenhaften Charakter gehalten, und nun diese niedererschmetternde Erfahrung! Auch gegen Irma sprach sie sich ähnlich aus, nur vorsichtig, tröstend und als theilnehmende mütterliche Freundin, wobei sie nicht unterließ, die Vorzüge ihres Neffen Arnold Färber unauffällig hervorzuheben.

Es sei ja wahr, der arme Arnold sei noch ohne eigentliche Berufsstellung und man sage ihm nach, daß er nirgends recht gut hätte thun wollen. Sie sei weit entfernt, etwas beschönigen zu wollen und Irma wisse, daß sie ihn immer tuz gehalten und ihm oft den Assessor Harms als Muster aufgestellt habe. Aber zehnmal besser doch ein junger Kauf-

schwere Beleidigung gefunden, denn, so heißt es in der Urtheilsbegründung, es sei bekannt, daß der Landrath v. Puttkamer sich gröblich vergangen und weit die Vorschriften der Regierungsreglements überschritten habe. In der Behauptung, Herr v. Bösch habe sich Herrn v. Puttkamer zum Vorbild genommen, liege der Vorwurf, er habe so wie dieser gehandelt. Die Sozialdemokratie berechnet ihren Stimmzuwachs im Königreich Sachsen auf 14 pZt., in Hamburg auf 14,7 pZt., in der Provinz Hannover auf 20 pZt., in Mecklenburg auf 46 pZt. Verhältnißmäßig gering ist der Zuwachs in Schleswig-Holstein, nämlich nur 9 pZt. In vier Kreisen dieser Provinz ging die Stimmenzahl zurück.

Als der neue Kreuzer Gertha am Freitag Abend von seiner ersten Probefahrt zurückkehrte, stieß er mit der Werftpinasse II, die mit mehreren Personen besetzt war, zusammen. Das Fahrzeug wurde derart beschädigt, daß es sofort sank. Es gelang der Besatzung sich zu retten. Die gefundene Pinasse ist das Fahrzeug, welches im Februar dieses Jahres beim Uebersetzen des Wachtkommandos von der Werft nach Kiel fenterte und die furchtbare Katastrophe herbeiführte. Die „Gertha“ kollidierte nach dem Zusammenstoß mit der Pinasse mit einem Beiboot des Panzerkreuzers „Baden“, welches gleichfalls Havarie erlitt.

Gewaltige Ausschreitungen kamen gelegentlich der Stichwahlen in vergangener Nacht in Sellbronn vor. Nachdem das Wahlergebniß bekannt geworden war, durchwogten große Schaaren wahlunmündiger Burtschen johlend und schreiend die Straßen, den Marktplatz hielt eine große Menschenmenge besetzt, aus welcher Schimpfworte gegen Hegelmaier und Schupke auf den sozialistischen Kandidaten Stittler ertönten. Letzterer forderte die Demonstranten auf, ruhig nach Hause zu gehen, aber nur wenige leisteten dieser Aufforderung Folge. Hierauf ging die Polizei mit Unterstützung der Feuerwehrr vor, aber auch ihnen gelang es nicht, Ruhe zu schaffen. Militär wurde requirirt, daß mit aufgeschlagenem Bajonet den Marktplatz säuberte. Als sich in den angrenzenden Straßen die Menge staute, ging auch hier das Militär vor. Nachts 2 Uhr war es auf den Straßen ziemlich ruhig. Patrouillen durchzogen dieselben und zerkreuzten die Gruppen, welche sich noch sammelten. Während des Tumults wurden am Rathhause mit Pflastersteinen Fensterscheiben eingeworfen. Auch Schutzleute wurden durch Steinwürfe verletzt. Viele Verhaftungen wurden schon vorgenommen, und fortgesetzt werden noch weitere Ruhestörer in Haft gesetzt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die „N. Fr. Presse“ meldet aus Lemberg: In Alt-Sandec wurde am Sonnabend Abend während mehrerer Stunden vom Pöbel geplündert. Die Häuser und Läden am Ring sind vollständig ausgeplündert und zerstört. Der Ringplatz bot das Bild einer Ruine. Die geraubte Beute wurde von Bauern auf Wagen fortgeführt, die außerhalb des Ortes bereit standen. In Neu-Sandec unternahm gestern die Bauern einen planmäßigen Angriff. Kavallerie sprengte sie auseinander. Infanterie trieb sie jodann nach einem förmlichen Handgemenge aus der Stadt und sperrte letztere durch einen Cordon ab. In den Vororten verwüsteten die Bauern dann

bedeträchtiges Verbrechen zuvorgekommen zu sein, zum Nachtheil der Tochter zu testieren. In diesem Kreise bewegten sich mehrere Verhöre, die mit dem Assessor angestellt wurden, und was davon in die Oeffentlichkeit drang, war nicht geeignet, sie zu seinen Gunsten zu beeinflussen. Die Harms'schen Hausgenossen erzählten auch, daß es zwischen ihrem verstorbenen Herrn und seinem Neffen wiederholt zu heftigen Ausritten gekommen sei, und waren geneigt, daraus ihre Schlüsse zu ziehen, und die Frau Professor Beweger wurde nicht müde, sich in der leutseligsten Weise darüber mit ihnen zu unterhalten. Sie rang dann die Hände, schlug die scharfen, dunklen Augen zum Himmel auf und erklärte mit von Thränen halb erstickter Stimme, das sei die schwerste Täuschung, die sie je im Leben erlitten habe. Sie hätte den Assessor Harms für einen grundbraven, ehrenhaften Charakter gehalten, und nun diese niedererschmetternde Erfahrung! Auch gegen Irma sprach sie sich ähnlich aus, nur vorsichtig, tröstend und als theilnehmende mütterliche Freundin, wobei sie nicht unterließ, die Vorzüge ihres Neffen Arnold Färber unauffällig hervorzuheben.

Es sei ja wahr, der arme Arnold sei noch ohne eigentliche Berufsstellung und man sage ihm nach, daß er nirgends recht gut hätte thun wollen. Sie sei weit entfernt, etwas beschönigen zu wollen und Irma wisse, daß sie ihn immer tuz gehalten und ihm oft den Assessor Harms als Muster aufgestellt habe. Aber zehnmal besser doch ein junger Kauf-

niederräthiges Verbrechen zuvorgekommen zu sein, zum Nachtheil der Tochter zu testieren. In diesem Kreise bewegten sich mehrere Verhöre, die mit dem Assessor angestellt wurden, und was davon in die Oeffentlichkeit drang, war nicht geeignet, sie zu seinen Gunsten zu beeinflussen. Die Harms'schen Hausgenossen erzählten auch, daß es zwischen ihrem verstorbenen Herrn und seinem Neffen wiederholt zu heftigen Ausritten gekommen sei, und waren geneigt, daraus ihre Schlüsse zu ziehen, und die Frau Professor Beweger wurde nicht müde, sich in der leutseligsten Weise darüber mit ihnen zu unterhalten. Sie rang dann die Hände, schlug die scharfen, dunklen Augen zum Himmel auf und erklärte mit von Thränen halb erstickter Stimme, das sei die schwerste Täuschung, die sie je im Leben erlitten habe. Sie hätte den Assessor Harms für einen grundbraven, ehrenhaften Charakter gehalten, und nun diese niedererschmetternde Erfahrung! Auch gegen Irma sprach sie sich ähnlich aus, nur vorsichtig, tröstend und als theilnehmende mütterliche Freundin, wobei sie nicht unterließ, die Vorzüge ihres Neffen Arnold Färber unauffällig hervorzuheben.

C43

Anzeigen.

Dankfagung.

Allen denen, welche uns ihre Theilnahme an unserm so schweren Verlust bewiesen und unsere liebe Mutter zur letzten Ruhestätte geleitet haben, sowie für die reiche Kranzspende sagen wir hiermit unsern tiefempfundnen, innigsten Dank.
Ahrensburg, 29. Juni 1898.

Namens der Hinterbliebenen:
Johs. Thomas.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 12 Uhr entschlief sanft nach nur kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter, die Ww.
Anna Margaretha Elisabeth Briggers geb. Blindmann
im Alter von 84 Jahren.
Tief betrauert von den
Hinterbliebenen.
Ahrensburg, 27. Juni 1898.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 30. d. Mts., Nachm. 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Streu-Auktion.

Am
Dienstag, den 5. Juli 1898,
wird die

Streuung
der Gräfl. von Schimmelmann'schen Moore öffentlich meistbietend verpachtet.

Berammlung: Nachm. 4 Uhr
beim Gastwirth **Bern-Bierbergen.**
Ahrensburg, 27. Juni 1898.

Lemcke,
Gutsinspektor.

Verdingung.

Die Maurer- und Maler-Arbeiten

an den hiesigen öffentlichen Schulgebäuden sollen verdingen werden. Die Bedingungen liegen bei dem unterzeichneten Rechnungsführer aus. Angebote sind bis zum

10. Juli d. J.
einzureichen.
Ahrensburg, 27. Juni 1898.

Der Schulrechnungsführer.
J. C. F. Oewerdiel.

Gras- u. Klee schnitt- Auktion

in kleinen Parzellen
Freitag, 1. Juli,
Abends 7 Uhr.

Hof Fabrik
bei Ahrensburg. Jul. Post.

Blühende Topfpflanzen,

als:
Geranien, Fuchsen, Begonien, Heliotrop u. s. w.
à Stück 25 Pfg.,
empfehlen

F. Leonhard,
Handelsgärtner, Ahrensburg,
Hamburgerstraße 55.

VOLKS-ZEITUNG.

Organ für Jedermann aus dem Volke.
Chef-Redakteur: Carl Bollrath.
Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends.
Gratis-Beigabe „Illustrirtes Sonntagsblatt“, redigirt von Rudolf Elcho.
Abonnementspreis 4 Mk. 50 Pfg. pro Quartal.
Probestummern unentgeltlich.

Reicher Inhalt und schnelle, zuverlässige Mittheilung aller politischen, wirtschaftlichen, kommunalen und lokalen Ereignisse.
Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen.
Ausführlicher Handelsheil, frei von jeder Beeinflussung.
Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft u. Technik.
Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Die „Volks-Zeitung“ vollendet im 3. Quartal den Abdruck des spannenden Romanes „Sumpfland“ von Dora Dunder und läßt darauf das neueste Werk des in Italien und Frankreich gleich hoch geschätzten Andrea D'Arabi folgen, das den Titel „Gilberta“ führt. — Das „Illustrirte Sonntagsblatt“ bringt mehrere Novellen namhafter Autoren zum Abdruck, darunter „Eine Mutter“ von Burton Harrison, welche mit einer anziehenden Herzengeschichte eine ebenso originelle, wie geistreiche Verpottung amerikanischen Gesellschaftslebens verbindet. Hierzu kommen Beiträge von D. Heller, Rätze, Stellmacher, P. Mar, Paul Bliz u. a. m.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einwendung der Abonnements-Quittung — die Zeitung bis Ende Juni schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung“.

Berlin W., Lützowstr. 105 und Kronenstr. 46.

Malton-Tokayer

Malton-Sherry

per Flasche 2 Mk.

empfiehlt

Ahrensburg.

E. Pahl.

Drogerie Alt-Rahlstedt, M. Cropp.

Empfehle mich mit allen gangbaren Drogen, trocknen und streichfertigen Farben, Fußbodenölen und Lacken, Bohnermasse für Parquet und gestrichene Fußböden, sowie alle anderen Lacke.

Ferner
Thee in verschiedenen Sorten, — von Pontens Cacao, — ff. Salatöl — Liebig's Fleischextract, — sämtliche Gewürze unter Garantie rein, — ff. rekt. Spirit, — Brennspirit, — Medizinalweine.
Parfümerien und Toiletten-Seifen, — sämtliche Artikel zur Wäsche zu den billigsten Preisen.



englischen Herden und Oefen

in allen Farben und Konstruktionen
empfiehlt sich

Ahrensburg.

J. Fr. Wolf, Töpfermeister.

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:

Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen „Siegfried“ u. „Nordstern“

anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.



Die Schuh- u. Stiefel-Handlung

von
C. Hittcher,

Bahnhof — Alt-Rahlstedt

empfiehlt sich dem geehrten Publikum zum Einkauf von gutem und billigem Fußzeug:

Herren-Stiefeletten, aus einem Stück von 8,50 Mk.
Herren-Zug- und Schnürschuhe von 5,50 Mk. an,
Rindlederne Herren-Arbeitsschuhe von 4,50 Mk.
Damen-Zugstiefeletten von 5 Mk. an
Damen-Knopfstiefel von 7 Mk. an,
sowie sämtliche

Kinder-Fusszeuge

zu soliden und billigen Preisen.

Anfertigung nach Maß und Reparaturen prompt und billig.

Schaftstiefeln im Preise von nur 8,50 Mk.



Ofen-Lager

von
Heinrich Behrens,
Töpfermeister,
Alt-Rahlstedt, am Bahnhof.

Uebernahme und Lieferung sämtlicher Töpferarbeiten,
als:

Segen von Oefen u. Herden,
sowie Reinigen und Reparieren derselben, zu den solidesten Preisen.
NB. Spezialität: Umarbeitung eines jeden Eis- sowie Kachel-Ofen zu Oefen zur Spar- und Dauerheizung in wenigen Stunden.
Bestellungen für Ahrensburg bei Frau Ww. Sietz, Hagener Allee.

Zum 6. Stormarn'schen Kreisfeuerwehrtag,

der am 21. August ds. Js. hier abgehalten wird, möchte der Festausschuß einen Garantiefond bilden, zu dem schon in der ersten Sitzung des Gesamtausschusses ein nennenswerther Betrag gezeichnet ist. Wir bitten unsere geehrten Mitbürger, uns bei der Sicherstellung der Veranstaltung durch weitere Zeichnungen zum Garantiefond zu unterstützen.
Ahrensburg, 14. Juni 1898.

Der Festausschuß.

Zieje.

Bettinletts,

Betzügthee,

Bemdenleinen,

Hemdentuche, — Handtuchdreile,
Schürzenstoffe, Biquec, Barchende,
Flanell, Blaudruck,
sowie sämtliche

Futterzeuge und Schneiderei-Artikel

empfiehlt

D. Tornau,

Alt-Rahlstedt.

Zungenleiden u. Asthma,

sowie alle Krankheiten des Halses u. der Luftwege heilt nach 100-jähriger bewährter Methode der Lehrer **Suersen, Altona, Gr. Weststr. 461.** Sprechzeit: Mittw., Sonnabends 2-4, Sonntags 10-3 Uhr.

Stedrübepflanzen,

à 1000 Stück 2 Mk., in größeren, selbstgezogenen Pösten nach Ueberkunft, hat abzugeben in Sietz, auch durch seinen Vogt daselbst

C. König.

Am Freitag, den 1. Juli persönlich anwesend.

Für Hustende

beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von
Kaiser's

Brust-Caramellen

(wohlschmedende Bonbons) sicher und schnell wirkend bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung. Größte Spezialität Deutschlands, Oesterreichs u. der Schweiz. Per Paket 25 Pfg.
Niederlage bei
Aug. Prahl in Ahrensburg.

Zahnarzt Schmidt Oldesloe,

hält jeden Donnerstag von 8 bis 11 Uhr Sprechstunden in Ahrensburg bei Frau Ww. Wall.

Zur Anfertigung künstl. Gebisse,

Reparaturen derselben,
Plombieren, Nervtöden,
Zahnausziehen,
auch schmerzlos,
und Zahnreinigen
hält sich bestens empfohlen

G. Fehr,

Zahntechniker, Ahrensburg,
Lohse 1, 1. Etage.

Gezucht Mt. 3000 à 4 1/2

nach Mt. 41,000.—, als sichere und pupillariße Hypothek. Größe 70 Ton., Reinertrag 1270 Mark, Brandstalle 40,000 Mt.
Offert. unter L. G. 429 an die Ann.-Exped. **Gotthard Latte,** Hamburg erbeten.

Landaufenthalt.

In möglichster Nähe von Holzungen werden für circa 4 Wochen 2 saubere Zimmer gefast für 1 Frau mit 10jähr. Tochter, 3jährig. Sohn und Dienstmädchen. Offerten mit Preisangabe sub. **O. 1261 an Johs. Nootbaar,** Hamburg XI.

Ein tüchtiges Dienstmädchen

wünscht zum 1. November einen Dienst in Ahrensburg. Nähere Adresse in der Expedition d. Bl. zu erfragen.

Viehmarkt.

Hamburg, 27. Juni 1898.
Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben: 830 Rinder und 2021 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:

1. Qualität Ochsen u. Quien	66 Mt.
2. „ „ „ „	60-62 „
Junge fette Kühe	55-59 „
Ältere Kühe	50-53 „
Geringere Kühe	44-48 „
Bullen nach Qualität	46-55 „
Schafe: Gezahlt wurde für 1. Qualität	56-61 Mt., 2. Qual. 52-56,
3. Qual. 44-48 Mt.	

Der Handel war in der letzten halben Woche lebhaft. — Unverkauft blieben 20 Rinder und 120 Schafe. Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof Sternschanze waren in der Woche vom 20. Juni bis 26. Juni 4843 Stück zugeführt. Bezahlt wurde: Beste schwere Schweine 52-53 Mt., Schwere Mittelschweine 54-55 „, Gute leichte 57-58 „, Geringere Mittelwaare 55-56 „, Sauen nach Qual. 43-47 Mt.

Räbbermarkt.

Hamburg, 12. Juni 1898.
Dem heutigen Räbbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 1423 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:

Für 1. Qualität	73-78 Mt.
ausnahmsweise	bis 89 „
Für 2. Qualität	64-69 „
Für 3. Qualität	54-60 „
Geringste Sorte	41-52 „

Der Handel war schlepp. verkauft blieben 50 Stück.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19